



Hyperrealistisch glänzt der Nylonstrumpf: Heiner Meyer neben seinem großformatigen Bild „Miss GT“.

Foto: Fred Schöllhorn

Diese schönen dummen Dinge

Kunst High Heels, Rennautos, tolle Frauen: Der Pop-Artist Heiner Meyer zeigt seine Passion für Hochglanz und Luxus in der Galerie Noah

VON ANGELA BACHMAIR

Was oder wer ist „A Girl's Best Friend“? Für den Maler Heiner Meyer sind es hochhackige Pumps. Er hat sie in Bronze gegossen, schwarz patiniert und aufs Podest gestellt – Objekte der Leidenschaft, der Passion. Manche Frau, die zur Vernissage in die Galerie Noah gekommen war, stand versonnen vor dem dreidimensionalen Objekt; manch andere, vor allem jüngere, hatte selber solche High Heels an, für die man fast einen Waffenschein braucht. Daran sieht man, wie nah die Kunst Heiner Meyers am Leben ist, zumindest an dem Leben, das sich mit Mode und anderen schönen Dingen, mit Konsum und gern auch mit Luxus beschäftigt.

Meyer, den die Galeristin Wilma Sedelmeier als „Post-Pop-Art-Legende“ bezeichnet, hält sich nicht mit den simplen Suspendosen auf, die einst Andy Warhol, Gründervater der Pop Art, malend nobilitiert hat. Der Künstler aus Bielefeld greift weit aus in die Welt der Luxusobjekte. Prada, Hermès und Vuitton liefern ihm Bildanregungen, und er widmet den Firmen dafür ein Ensemble von Holzobjekten

und eine Vergrößerung in Cortenstahl.

Doch in Meyers Malerei kommen nicht nur die tollen Dinge allein vor. Rennautos, Tablets, Süßigkeiten, Parfüm – das alles wird erst mit Bedeutung aufgeladen durch die Kombination mit einer schönen Frau. Denn Meyer will nicht wie einst Warhol nur die Dinge der Warenwelt zeigen, und zwar in ihrer ganzen Banalität; er will Geschichten erzählen. „It's just surface“ – das ist nur Oberfläche und es ist nichts dahinter, hatte Warhol über seine Bilder gesagt. Heiner Meyer will hingegen, dass etwas dahinter ist. Er will, dass die schönen Dinge nicht so dumm sind, wie sie aussehen, sondern dass sie ein Geheimnis haben.

Zumindest eine Andeutung von Geschichte und Geheimnis muss sein. Deshalb blickt ein Pin-up-Girl hintergründig über eine Dose Kaviar hinweg; ein anderes stürzt neben einem Porsche kopfüber ins Wasser eines Pools; ein drittes glotzt trübsinnig aus seiner hochmodischen Sonnenbrille. Was ist da passiert? Meyer bemüht auch schon mal die große Kunstgeschichte, um seinem Publikum Fragen zu stellen. Etwa, wenn das Mädchen mit dem Perlen-

ohrring vor einer Tafel Ritter-Sport-Schokolade sitzt oder wenn eine weitere Frauenfigur im Stil Vermeers einen Rennwagen repariert. Da merkt man, dass der Maler einstmals beim Großfürsten des Surrealismus, Salvador Dalí, gearbeitet hat.

Überhaupt liebt Heiner Meyer das Spiel mit Zitaten und versteckten Hinweisen auf große Künstler-

Eine Bildfigur fragt selbstironisch: Ist es Kunst?

kollegen wie Damien Hirst oder Jeff Koons. Auf den einen spielt er mit einem Punktebild aus Glückstabletten an, den anderen lässt er von einem Pin-up-Girl vor knallrotem Lack-Herz grüßen. Und die vielen Porträts von Filmdiven wie Gina Lollobrigida und High-Society-Göttinnen wie Jackie Kennedy variieren den Bezug zu Warhol und seinen Marilyn-Porträts.

Malerisch macht Heiner Meyer das alles äußerst virtuos – etwa im hyperrealistischen Glanz der Nylonstrümpfe, im matt-pudrigen Make-up eines Mädchengesichts, im Schwung zweier Mädchenbeine auf

einem Seil. Auch wenn der 62-Jährige in die bunte Comic-Welt von Mickey Mouse oder Tim und Struppi eintaucht, ist das gekonnt und brillant; freilich kommt es einem auf Dauer doch allzu glatt und bald auch langweilig vor. Aber Meyer will sein Publikum ja auch nicht durch Sprödes, Raues, Sperriges reizen. Ihm ist, wie er selber sagt, durchaus daran gelegen, mit Ästhetik zu erfreuen. Allerdings ist er zu intelligent, um das ganz ernst zu meinen. Und so lässt er auf einem Bild seine hübschen bunten Comic-Figuren voller Selbstironie fragen: But is it art? – Aber ist das auch Kunst?

Wem die schöne Warenwelt des Heiner Meyer zu fad wird, für den hat Wilma Sedelmeier im Studio der Galerie übrigens noch einige wenige Arbeiten junger Künstler parat: chaotisch fragmentierte Bildwelten von Endy Hupperich und Buntstift-Zeichnungen von Natalija Ribovic, die das Pop-Art-Thema auf poetische Art weiterspinnen.

Heiner Meyer: Passion Bis 6. Dezember in der Galerie Noah im Augsburger Glaspalast. Geöffnet Dienstag bis Donnerstag von 11 bis 15 Uhr, Freitag bis Sonntag bis 18 Uhr.